



Bienen auf Wabe

Foto: Andrea Falcomatà

Südtiroler Imkerbund aktuell

November 2025



INHALT

■ Monatsbetrachtungen im November

■ Oxalsäure-Verdampfung

■ Steckbrief: Asiatische Mörtelbiene

■ Tramin: Gelungene Abendveranstaltung

■ Kurse für Imkerei 2026 FS für Land- u. Forstwirtschaft Fürstenburg/Burgeis

■ Aufgelassene Bienenstände

■ Termine Jahreshauptversammlungen



MINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT, ERNÄHRUNG UND FORSTWIRTSCHAFT
MINISTERO DELLE POLITICHE AGRICOLE, ALIMENTARI E FORESTALI

EUROPÄISCHE UNION
UNIONE EUROPEA

Liebe Imkerinnen und Imker,

im Monat November steht eine der wichtigsten Arbeiten an unseren Bienenvölkern auf dem Plan: Die Restentmilbung der Varroa in der brutfreien Phase.

Nach den kühlen Herbsttemperaturen und den ersten Frostnächten haben unsere Bienen die Brutaktivität endgültig eingestellt. In der ersten Monatshälfte wird noch das eine oder andere Volk kontrolliert. Junge Königinnen brüten gerne etwas länger. Sobald keine verdeckelte Brut mehr vorhanden ist, **muss** die Restentmilbung durchgeführt werden. In diesem Zustand sitzen die Milben alle auf den Bienen. Das verwendete Varroa-Bekämpfungsmittel wird genau nach Packungsbeilage, verwendet und dosiert.

Ein Phänomen, das uns in den letzten Jahren immer wieder überrascht hat, waren vollkommen leer geflogene Bienenstöcke. Bei der Frühjahrskontrolle waren nur mehr leere Waben mit noch genügend vorhandenen Futterresten zu sehen, so konnte man den Hungertot ausschließen – dazu keine toten Bienen im Beutenboden oder in den Wabenzellen und manchmal nur eine kleine Hand voll toter Bienen auf einer Wabe und in der Mitte sitzend die tote Königin.

Eine Ursache für dieses Phänomen könnte Nosemose sein. Es gibt davon zwei Formen: *Nosema apis* und *Nosema ceranae*. Nosemose ist eine Pilz-

zerkrankung der erwachsenen Biene, sie führt zur Schwächung der Völker und zu Durchfallsymptomen. *Nosema ceranae* gilt heute als vorherrschender Infektionserreger unsere Honigbienen und als Ursache von Völkerverlusten. Von der Infektion können Arbeiterinnen, Drohnen und Königinnen betroffen sein.

Die Sporen des Erregers werden von erkrankten Bienen im Bienenkot ausgeschieden. Diese bleiben über einige Jahr ansteckend und können sich auf Waben, in Futtervorräten und auf den Beutenwänden befinden. Die Übertragung kann aber auch außerhalb des Bienenstockes erfolgen. *Nosema* wird durch die Aufnahme von Sporen, über verunreinigtes Wasser oder Nahrung aufgenommen; auch bei Bestäubungstätigkeit im Freien, Räuberei oder Verflug von Bienen oder Drohnen können Sporen eingeschleppt werden. Die Verbreitung im Volk erfolgt durch den Austausch von Nahrung zwischen den einzelnen Bienen.

Gelangen die Sporen in den Mitteldarm der Biene, stoßen sie einen Infektionsschlauch aus, durch den das Sporenplasma in das Epithelgewebe des Biendarms übertragen wird. Die Folge ist eine tiefgreifende oder sogar vollständige Zerstörung des Mitteldarms. Weitere Auswirkungen auf die einzelnen Bienen sind die Störung des Eiweißstoffwechsels (Pollen kann nicht mehr verwertet werden), was bei den Winterbienen zu einer reduzierten Fettkörperbildung und somit zu einer verkürzten Lebensdauer führt; zum Zweiten die Verminderung der Widerstandsfähigkeit gegenüber anderen Krankheitserregern wie z. B. Kalkbrut oder manchen Virose. Es wurde angenommen, dass *Nosema ceranae* nur erwachsene Bienen infiziert. Bei Laboruntersuchungen wurde der Erreger jedoch auch bei der letzten Verpuppung der Larve (Präpuppen) gefunden. Die Folgen davon sind eine Reihe von pathologischen Problemen, wie die Funktionslosigkeit von inneren Organen, Bewegungsunfähigkeit der Flügel oder Unterfunktion der Komplexaugen bei den später erwachsenen Bienen.

Nosema ceranae kann ganzjährig auftreten. Nicht immer sind Symptome der Krankheit am Bienenstand für den Imker ersichtlich. Es können flugunfähige, zitternde Bienen („Krabblern“) am Bienenstand auftreten. Doch manifestiert sich meist nur der Rückgang der Bienenpopulation. Erkrankte Bienen verlassen den Stock. Durch den Verlust von Flugbienen, übernehmen Jungbienen verfrüht die Sammeltätigkeit. Die Folge davon ist



Tote Bienen

Foto: Maria Mayr Lago

eine eingeschränkte Brutpflege, die zu pflegenden Brutflächen sind größer als die Anzahl der pflegenden Jungbienen im Bienenstock. Daraus entstehen erwachsene Bienen mit einer verkürzten Lebensdauer. Es entsteht ein Ungleichgewicht in der Aufgabenverteilung im Volk. Ist die Königin infiziert, führt dies zur Rückbildung der Eierstöcke und somit zur Verminderung der Legetätigkeit.

Es gibt kein Bekämpfungsmittel gegen die beiden Erreger der Nosemose, daher können nur Vorbeugungsmaßnahmen getroffen werden.

- Bienenvölker müssen an einem geeigneten Standort aufgestellt werden. Dieser sollte sonnig und windgeschützt sein und ein ausreichendes Angebot an Nektar und Pollen bieten. Wird eine Bienenranke errichtet, muss diese sauber und ohne Koteintrag gebaut werden.
- Bei den Hygienemaßnahmen müssen alte Waben und die Waben erkrankter Völker eingeschmolzen werden. Die Beuten und weitere Gerätschaften und Materialien werden gereinigt und desinfiziert. Bei den Völkern muss nach der Honigernte rechtzeitig und ausreichend mit geeignetem Winterfutter aufgefüttert und möglichst kein Wald- und Meleztosehonig im Volk belassen werden.
- Auch die Betriebsweise ist dem Lebenszyklus des Bienenvolkes anzupassen. An einem Standort sollten nicht zu viele Völker nebeneinander aufgestellt werden.
- Keine kranken oder schwachen Völker einwinteren und kranke Völker nicht mit gesunden Völkern vereinen!

Zitate aus dem Buch „Im Cockpit der Biene“ von Lars Chittka (Seiten 98-101)

Warum tanzen Honigbienen?

„Eine Methode herauszufinden, wie sich die Tanzsprache evolutionsgeschichtlich entwickelt hat, besteht darin, die Vorteile dieser Kommunikationsform unter natürlichen Sammelbedingungen zu messen. Es gibt keine mutierten, nicht tanzenden Honigbienen, deshalb mussten wir einen Trick anwenden, um Honigbienen zu erzeugen, bei denen der Informationsinhalt der Tanzsprache ausgelöscht war. Im Rahmen der Studie zu ihrer Dissertation kippte Anna Dornhaus die Waben von Honigbienenstöcken horizontal, sodass den Bienen die Schwerkraft nicht länger als Bezugspunkt dienen konnte. Unter derartigen Bedingungen benutzt die Honigbiene die Sonne (oder eine von einem Wissenschaftler installierte künstliche Lichtquelle) als Bezugspunkt, wahrscheinlich genauso wie ihr im Freien nistenden tropischen Vorfahren. Doch wenn nur diffuses Licht vorhanden ist, werden die Tänze desorientiert, und die sequen-

ziellen Schwänzelläufe innerhalb eines Tanzes verlaufen kreuz und quer. Ander Bienen folgen nach wie vor den Tänzen, erhalten jedoch keine Information bezüglich der Richtung. Vielleicht erhalten sie eine interpretierbare Entfernungsweisung, doch solange sie nicht wissen, in welche Richtung sie fliegen sollen, ist diese relativ nutzlos.

Bei einer Feldstudie in der Nähe von Würzburg verglich Anna Dornhaus den Sammelerfolg von zwei Gruppen von Stöcken, einer von orientierungslosen Tänzen mit dem der Gruppe, deren Kommunikation nicht gestört worden war. Das Ergebnis: Es gab keinen Unterschied. Das war etwas überraschend – der Tanz der Honigbiene gilt nach wie vor als spektakulärstes Beispiel tierischer Kommunikation, immerhin hat er seinem Entdecker den Nobelpreis eingebracht. Doch wenn die Bienen an dieser Kommunikation gehindert wurden, änderte sich nichts an ihrer Sammelleistung.

Möglicherweise entsprach die Blumenressourcen in dem Gebiet, in dem wir diese Experimente durchführten – einer landwirtschaftlich genutzten Fläche in Bayern –, aufgrund ihrer räumlichen Anordnung nicht den Bedingungen, unter denen sich der Tanz evolutionsgeschichtlich entwickelt hatte. Anna Dornhaus beschloss, das Experiment zu wiederholen, diesmal im Naturreservat der spanischen Sierra de España mit mehr als 300 Quadratkilometern unberührter Natur. Doch auch diesmal hatte die Störung des Informationsflusses zwischen Kundschafterinnen und Nachfolgerinnen keinen spürbaren Effekt auf das Sammelergebnis.

Wir waren schon drauf und dran, dieses sehr überraschende Ergebnis zu publizieren, beschlossen dann jedoch, das Experiment ein letztes Mal an einem anderen Ort zu wiederholen. Alle Honigbienen mit Ausnahme der westlichen Stockbienen leben in Asien in den Tropen, und alle besitzen eine Tanzsprache. Deshalb kann man mit Fug und Recht annehmen, dass sich diese Kommunikationsmethode in tropischer Umgebung entwickelt hat. In Tropenwäldern ist Blummennahrung ganz anders angeordnet als in gemäßigten Klimazonen, wo Blumen oft über große Flächen verstreut sind – denken sie an eine Blumenwiese in einer gemäßigten Klimazone, wo die Blumen relativ großflächig verteilt wachsen. In Regenwäldern hingegen stammt ein Großteil der Nahrung von Bäumen, und ein einziger Baum liefert manchmal Tausende Blüten – doch der nächste blühende Baum ist mitunter einen Kilometer entfernt. Dazwischen liegt Grün, Grün und nochmals Grün – das für uns und vielleicht auch für Pflanzenfresser üppig aussehen mag, doch für eine Blumen suchende Biene eine Art Wüste ist. Im Regenwald kommen Futterquellen also oft stark geklumpt vor.

Anna Dornhaus beschloss, das Experiment noch einmal durchzuführen, und zwar im Bandipur Nationalpark, dem ehemaligen privaten Jagdgebiet des Maharadschas von Mysore. Die erste Aufgabe bestand darin, festzustellen, ob die Nahrungsquellen hier geklumpter vorkamen als in gemäßigten Zonen. Wenn Sie jemals in einem Regenwald waren, dann wissen Sie, dass diese Aufgabe für einen Einzelnen nicht zu bewältigen ist – jedenfalls nicht für ein Gebiet, das dem Territorium eines Bienenstocks entspricht (mit einem Flugradius von über zehn Kilometern).

Doch könnte man nicht einfach die Bienen beobachten und ihre ureigene Tanzsprache übersetzen, um herauszufinden, welche Futterquellen ihnen als empfehlenswert erschienen? Anna Dornhaus verwendete Bienenstöcke als „Radar“ für Blummennahrung und stellte auf diese Weise tatsächlich fest, dass die Orte, die in den Tropen als ergiebig angezeigt wurden, viel stärker geklumpt lagen als in gemäßigten Zonen. Wenn man unter diesen Bedingungen die Tanzsprache manipulierte, änderte sich das Ergebnis tatsächlich beträchtlich – die Anzahl der Tage, an

denen ein Überschuss von Futter eingetragen wurde, reduzierte sich auf ein Siebtel der erfolgreichen Sammelstage von Bienenstöcken mit funktionierender Kommunikation.

Also hatte die Gruppierung der Blütennahrung im Regenwald die Honigbiene im Laufe der Evolution dazu gezwungen, eine präzise Kommunikationsmethode über räumliche Koordinaten zu entwickeln. In gemäßigten Klimazonen, in denen nur ein Teil der Honigbienenarten lebt, ist die Tanzsprache unter Umständen nur ein von den tropischen Ahnen übernommenes Überbleibsel. Es ist jedoch auch möglich, dass sich die Tanzsprache in einem ganz anderen Kontext evolviert hat – aufgrund der Notwendigkeit, zu schwärmen und sich ein neues Zuhause zu suchen – und dass die zu diesem Zweck evolvierte Kommunikationsmethode übernommen wurde, um sich über die Lage von Blüten auszutauschen.“

Ich wünsche euch noch eine gute Zeit!

Bis bald, Eure Wanderlehrerin
Maria Mayr Lago

Oxalsäure-Verdampfung

Oxalsäure-Verdampfung

Sicheres Verfahren für Anwender?

In den vergangenen Jahren hat sich das Verdampfen von zugelassenen Oxalsäure-Produkten zur Bekämpfung der Varroa in Südtirol etabliert – zum einen beruhend auf der Tatsache, dass dieses Verfahren in Italien zulässig ist, zum anderen aber auf darauf, dass sich in der Praxis gezeigt hat, dass diese Anwendung für die Bienen selbst sehr verträglich ist. Zurzeit sind sehr unterschiedliche Verdampfungsgeräte im Einsatz, die aber alle auf dem gleichen Wirkungsprinzip beruhen: Durch die Zuführung von Energie werden die Oxalsäure-Kristalle der jeweiligen Produkte verdampft und werden als Aerosole in die Umgebung bzw. in das Bienenvolk abgegeben.

Was ist Oxalsäure?

Bei Oxalsäure handelt es sich um eine organische Säure, welche in der Natur häufig vorkommt, insbesondere in verschiedenen Gemüsesorten wie Spinat, Mangold oder Rhabarber. Als Mensch nehmen wir diese organische Säure in unterschiedlichen Mengen also täglich über unsere Nahrung auf. Zudem entsteht sie aber auch als Abbauprodukt von Vitamin C und der Aminosäure Glycin in

unserem Körper selbst. Dennoch kann Oxalsäure für uns Menschen schädlich sein, wenn sie in größeren Mengen vom Organismus aufgenommen wird. Insbesondere eine Schädigung der Nieren durch Bildung von Kalziumoxalat-Steinen kann die Folge sein. Daher wurde ein Grenzwert für die maximale Arbeitsplatzkonzentration (MAK-Wert) eingeführt. Dieser liegt bei 1,0 mg/m³ Luft. Studien (Arbeitshygienische Untersuchungen zum Verdampfungs- und Sprühverfahren der Oxalsäure, Thomas Grumpp, 2004) haben gezeigt, dass ein MAK-Wert bei der Verdampfung von Oxalsäure von 0,23 mg/m³ im Mittelwert nicht überschritten wird. Somit konnte ein Gesundheitsrisiko in der imkerlichen Praxis ausgeräumt werden, eine sachgemäße Anwendung vorausgesetzt.

Welches Risiko bleibt?

Bei der Beurteilung des Gefahrenbereiches der Oxalsäure muss unterschieden werden zwischen der systemischen Wirkung und der lokal-reizenden Wirkung. „Systemisch“ bedeutet, dass Oxalsäure in den Blutkreislauf gelangt und über diesen in die Nieren gelangen kann. Gerade diese schleichende Wirkung unterscheidet die Oxalsäure von

anderen organischen Säuren wie beispielsweise der Ameisensäure. Durch die sachgemäße Anwendung kann dieses Risiko allerdings minimiert bzw. fast ausgeschlossen werden.

Sachgemäße Anwendung – Was ist das?

Da die Oxalsäure besonders über die Schleimhäute aufgenommen werden kann, und zusätzlich die Gefahr der lokal-reizenden Wirkung besteht, gilt es folgendes unbedingt zu beachten:

- Tragen von wasserundurchlässigen und säurebeständigen Handschuhen. Es muss ein direkter Kontakt mit der Haut und den Schleimhäuten vermieden werden.
- Tragen einer Schutzbrille. Es dürfen keine Oxalsäure bzw. deren Aerosole ins Auge gelangen, da dabei eine lokal-reizende Wirkung erfolgen kann.
- Tragen einer Atemschutzmaske der Mindestklassen FFP2 SL. Von einigen Herstellern von Verdampfungsgeräten wird das Tragen einer FFP3 SL Maske vorgeschrieben. Diese Masken schützen gemäß der europäischen Norm EN 149 gegen feste und flüssige Partikel in Konzentrationen bis zum 50-fachen des MAK-Wertes. FFP2-SL-Masken schützen laut derselben Norm hingegen bis zum 10-fachen. Da auch kurzfristig diese Werte nie erreicht werden scheint eine FFP2 SL als völlig ausreichend.

Durchlüftung des Arbeitsplatzes

Der Großteil der Imkerinnen und Imker wird die Anwendung im Freien an den Bienen durchführen

(Freiaufstellung). Hierbei ist die Durchlüftung des Arbeitsplatzes nicht erforderlich, dennoch sollte man sich vom Aerosolnebel entfernen. Anders sieht es bei der Behandlung von Bienenvölkern aus, die sich in einem Bienenhaus befinden. Hier ist unbedingt darauf zu achten, dass während der Behandlung als auch unmittelbar danach der Raum gut belüftet wird.

Restrisiko

Sollte innerhalb von sieben Tagen nach der Verdampfung eine Völkerkontrolle durchgeführt werden müssen, ist es dringend anzuraten, bei dieser Kontrolle Schutzhandschuhe wie bei der Behandlung zu tragen. Es gibt hierfür zwar keine fundierten Studien. Man kann aber das Restrisiko einer lokal-reizenden Wirkung minimieren. Dasselbe gilt auch für die Windelkontrolle.

Sollten bei einer Behandlung in einem Bienenhaus innerhalb von 48 Stunden nach der Behandlung Tätigkeiten im Raum stattfinden müssen, so ist trotz einer guten Belüftung eine FFP2-SL-Maske zu tragen.

Unter Berücksichtigung der entsprechenden Schutz- und Vorkehrungsmaßnahmen ist das Verdampfen von Oxalsäure-Produkten für den Anwender relativ sicher. Dasselbe gilt auch für das Sprühen einer Oxalsäure-Lösung, falls vom Gesetzgeber zugelassen.

Andreas Platzer, Fachberatung für Imkerei
andreas.platzer@schule.suedtirol.it

Steckbrief: *Megachile sculpturalis* (Smith, 1853)

Asiatische Mörtelbiene



Foto: Maria Mayr Lago

Asiatische Mörtelbiene auf Lavendelblüten

Kennzeichen: 13-25 mm. Durch ihre Größe und den charakteristischen Habitus unverwechselbar

Pollenquelle: Polylektische Art, sie ist auf mehreren Pflanzenfamilien anzutreffen, auf Schmetterlingsblütlern (Fabaceae), Buchengewächsen (Fagaceae), Malvengewächsen (Malvaceae), Ölbaumgewächsen (Oleaceae) oder Lippenblütlern (Lamiaceae)

Nistweise: Nistet in vorhandenen Hohlräumen unterschiedlicher Art. Nimmt gerne Nisthilfen mit einem Innendurchmesser von 8-10 mm an. Baumaterial ist Harz und Lehm.

Literaturnachweis: Paul Westrich, *Die Wildbienen Deutschlands*, Ulmer Verlag, 2. aktualisierte Auflage

Wie riecht und schmeckt der Honig?



Gelungene Veranstaltung mit Honigverkostung in Tramin (v. l.): Dieter Thaler, Obmann Ortsgruppe Tramin, Maria Mayr Lago, Wanderlehrerin, Erwin Wieser, Bezirksobmann Bozen-Unterland und Elmar Thaler, Obmann Ortsgruppe Montan.

Sinne schärfen – SUAP-Meldung und Bienendatenbank

Wie beschreibt man den Geruch und den Geschmack des eigenen Honigs möglichst genau und aussagekräftig? Die Imkervereine Tramin-Kurtatsch-Margreid und Montan luden zu einer gemeinsamen Abendveranstaltung ein, bei der wertvolle Tipps gegeben wurden. Man traf sich in der Kellerei Tramin, nicht zuletzt, um den beiden Sommeliers und Weinkennern Günther Haas und Norbert Dibiasi zuzuhören. Das Beschreiben

von Weinen ist ja seit jeher gang und gäbe – und könnte auch für den Honig interessant und hilfreich sein.

In kleineren Gruppen wurden unter der Anleitung von Wanderlehrerin Maria Mayr Lago mehrere Honige verkostet und nach Geruch und Geschmack möglichst genau beschrieben. Der Honig wurde neutral und ohne weitere Angaben in Gläsern serviert.

Vor der Verkostung, bei der es in erster Linie darum ging, die eigenen Sinne zu schärfen und den Honig treffend zu beschreiben, sprach Bezirksobmann Erwin Wieser über zwei aktuelle Themen: die Bienendatenbank und die sogenannte SUAP-Meldung.

Bei der Bienendatenbank, die zeitnah zu aktualisieren ist, wird in die Bereiche „allevamento familiare“ oder „ordinario“ unterschieden. Die Angabe „allevamento familiare“ trifft zu, wenn der Imker oder die Imkerin höchstens zehn Bienenstöcke betreibt und der Honig ausschließlich für den Eigengebrauch dient; unter „ordinario“ versteht man alles andere. Die Meldung ist an den Imkerbund zu schicken, der die Angaben in die gesamtstaatliche Datenbank übertragen kann.

Bei der SUAP-Meldung, die umgehend vorzunehmen ist, geht es im Wesentlichen um die Hygiene in der Verarbeitungsräumen. Die SUAP-Meldung muss erfolgen, wenn der Honig an Dritte abgegeben wird – unabhängig davon, ob man den Honig verkauft oder verschenkt, führte Wieser aus.

Markus Perwanger



Der Honig wurde in Gläsern serviert. Wie schmeckt und riecht er?



Fotos: Markus Perwanger

Wichtige Informationen über die SUAP-Meldung und die Bienendatenbank. Bezirksobmann Erwin Wieser sprach in Tramin vor zahlreichen Imkerinnen und Imkern.

Fachschule für Land- und Forstwirtschaft Fürstenburg/Burgeis

Imker Schnupperkurs 2026

Ziel:	Sie wissen Bescheid über die Zusammenhänge im Bienenvolk. Sie kennen die Bienenprodukte.
Programm:	Die drei Bienenwesen und ihre Entwicklung, die Geschichte der Imkerei, die Bienenhaltung im Jahresablauf, die Bienenprodukte und ihre Vielseitigkeit.
Zielgruppe:	Personen, die an den Bienen und deren Produkten interessiert sind.
Referent*in:	Valentin Habicher
Ort:	Fürstenburg Burgeis
Datum:	Montag, 16.+23.+30.03 + Samstag, 18.04.2006
Dauer:	12 Stunden, Montags 18.00-21.00 Uhr; Samstag 8.30-11.30 Uhr
Gebühr:	80,00 Euro (Sollten Sie eine Teilnahmebestätigung wünschen, dann bringen Sie bitte eine Stempelmarke zu 16,00 Euro mit.)
Anmeldung:	Fachschule Fürstenburg, Telefon 0473 836500, fs.fuerstenburg-kortsch@schule.suedtirol.it
Anmeldefrist:	2 Wochen vor Kursbeginn

Imker Grundmodul 2026

Ziel:	Sie kennen die Abläufe und die Arbeiten, um ein Bienenvolk eigenständig zu halten.
Programm:	Theorie und Praxis zu den grundlegenden Bereichen der Imkerei: Biologie der Honigbiene, Imkern im Jahresverlauf, Jungvolkbildung, Krankheiten, Honigernte und Bienenprodukte.
Zielgruppe:	Personen, welche selbst Bienen halten möchten.
Referent*in:	Wanderlehrer Engelbert Pohl und Valentin Habicher
Ort:	Fachschule für Hauswirtschaft und Ernährung, Kortsch
Datum:	Jänner-August 2026, Beginn: Fr., 02.01.2026 (Kurstermine siehe Tabelle unten)
Dauer:	90 Stunden, 08.00-17.00 Uhr
Gebühr:	380,00 Euro (Stempelmarke zu 16,00 Euro für das Ausstellen der Teilnahmebestätigung; bitte bei Kursende mitbringen).
Anmeldung:	Fachschule Fürstenburg, Telefon 0473 836500, fs.fuerstenburg-kortsch@schule.suedtirol.it
Anmeldefrist:	2 Wochen vor Kursbeginn
Anmerkung:	Sie benötigen im Laufe des Kurses einen Bienenschutz.

Termine Grundmodul 2026

Tag	Datum	Uhrzeit	Ort
Freitag	02.01.2026	8.00-17.00 Uhr	FS Kortsch
Samstag	03.01.2026	8.00-17.00 Uhr	FS Kortsch
Samstag	24.01.2026	8.00-17.00 Uhr	FS Kortsch
Samstag	07.02.2026	8.00-17.00 Uhr	FS Kortsch
Samstag	21.02.2026	8.00-17.00 Uhr	FS Kortsch
Samstag	14.03.2026	8.00-17.00 Uhr	FS Kortsch
Samstag	28.03.2026	8.00-17.00 Uhr	FS Kortsch
Samstag	11.04.2026	8.00-17.00 Uhr	FS Kortsch
Samstag	25.04.2026	8.00-17.00 Uhr	FS Kortsch
Samstag	09.05.2026	8.00-12.00 Uhr	FS Kortsch
Samstag	23.05.2026	8.00-12.00 Uhr	FS Kortsch
Samstag	27.06.2026	8.00-12.00 Uhr	FS Kortsch
Samstag	18.07.2026	7.00-12.00 Uhr	FS Fürstenburg
Samstag	29.08.2026	8.00-10.00 Uhr	FS Kortsch

Aufgelassene Bienenstände

Fotos: Heinrich Gufler



Beuten am Boden



Tote Bienen am Flugloch

Waben müssen entfernt werden

Dieses Bild habe ich bei einer Wanderung im Frühjahr angetroffen ... und ich gehe nicht davon aus, dass ein Bär für diesen Zustand verantwortlich war.

In einigen Beuten waren noch Waben vorhanden, die von Wachsmotten zerfressen waren.

Eine solche Situation kann natürlich auch zur Verbreitung der Faulbrut in der näheren Umgebung beitragen. Waben von eingegangenen Völkern sind unbedingt zu entfernen und die Fluglöcher bienendicht zu verschließen.

Vielleicht sollten hier Verantwortliche aus den Ortsgruppen oder Imkerfreunde beratend zur Seite stehen, um das eine oder andere Problem rechtzeitig zu lösen bzw. diesen vorzubeugen. Auch wäre es wünschenswert, dass Gesundheitswarte bei aufgelassenen Bienenständen nach dem Rechten sehen.

*Heinrich Gufler
Wanderlehrer*

Termine Jahreshauptversammlungen 2025-2026

Bruneck	30.11.2025
Ladinia	06.12.2025
Tauferer Ahrntal	07.12.2025
Bozen-Unterland	08.12.2025
Wipptal	08.12.2025
Buckfast	10.01.2026
Brixen	10.01.2026
Laugen-Deutschnonsberg	18.01.2026
Gröden	31.01.2026

Obervinschgau	07.02.2026
Meran	14.02.2026
Ulten	15.02.2026
Oberpustertal	21.02.2026
Untervinschgau	21.02.2026
Lana	24.02.2026
Gesundheitswartetagung	28.02.2026
Königinnenzucht	28.02.2026
Bundessvollversammlung	14.03.2026

Info-Blatt des Südtiroler Imkerbundes

Sitz der Geschäftsleitung: Südtiroler Imkerbund, Galvanistraße 38, 39100 Bozen,
Tel. 0471-063990, Fax 0471-063991

E-Mail: info@suedtirolerimker.it / **Internet:** www.suedtirolerimker.it

Eigentümer: Südtiroler Imkerbund

Herausgeber: in der Person des gesetzlichen Vertreters,
der Obmann des Südtiroler Imkerbundes, Christian Trafoier,
Mobil: +39 338 653 2269, E-Mail: obmann@suedtirolerimker.it

Verantwortlicher Direktor: Markus Perwanger

Genehmigung des Tribunals: BZ. R. St. Nr. 19/97 vom 21. Oktober 1997